

# Der Markt, das Klima und der Flächentarifvertrag

von

Heiner Flassbeck

(Wirtschaft und Markt 1/2001)

Es gibt Zusammenhänge auf dieser Welt, die sich dem Beobachter erst beim zweiten Hinsehen erschließen. Doch so genaues Hinsehen ist im modernen Deutschland nicht mehr gefragt. Gäbe es noch eine ernstzunehmende wirtschaftspolitische Auseinandersetzung über das, was man in der guten alten Zeit Ordnungspolitik nannte, in diesen Tagen wäre manch einem grün vor den Augen geworden.

Da scheitert ein Weltklimagipfel und die Wirtschaftspolitiker in der grünen Partei Deutschlands fordern das Ende des Flächentarifvertrags. Kein Zusammenhang? Weit gefehlt. Einen engeren Zusammenhang kann es kaum geben. Nur paßt er überhaupt nicht in die Programmatik der grünen Wirtschaftspolitiker. Zwar wurden die grünen Wirtschaftsfreunde vom Vorstand der Partei schnell zurückgepfiffen, aber mit "politischen" Argumenten, wie dem, daß man es mit den Gewerkschaften nicht verderben wolle. Die notwendige Auseinandersetzung um die Sache hat es wieder einmal nicht gegeben. Dabei hätten daraus alle etwas lernen können.

Den Flächentarifvertrag auszuhebeln, um den Betrieben mehr "Flexibilität" zu geben, klingt gut. Es klingt nach Anpassung an die Zwänge des globalen Marktes. Es klingt nach moderner Wirtschaftspolitik, weil modern ist, was den "Erfordernissen" der Unternehmen entgegenkommt. Nur leider richtet sich der Markt als solcher nicht danach, was gerade in der Wirtschaftspolitik als modern gilt. Wer systematisch unter Tarif zahlen will, hat die Rechnung ohne den Markt gemacht.

Was tut der Arbeitnehmer, der in einem darniederliegenden Betrieb ohne Flächentarifvertrag nur die Hälfte dessen verdient, was gleichqualifizierte Kollegen woanders erzielen können? Er wandert ab. Sobald die Entwicklung der Arbeitslosigkeit ihm eine Chance bietet, in einem besseren Betrieb einen Job zu bekommen, kann ihn der marode Betrieb nicht mehr halten. Was passiert mit den Löhnen in den Betrieben, die bisher mehr geboten haben? Wenn bei denen gleich gut qualifizierte Arbeiter vor dem Werktor stehen und ihre Arbeit billiger als die eigenen Arbeiter anbieten, werden sie die Löhne senken. Die Löhne zwischen guten und schlechten Betrieben gleichen sich an, weil die Betriebe, die nichts bieten, überhaupt keine guten Arbeitskräfte mehr bekommen.

Am Ende ist das Ergebnis das Gleiche wie beim Flächentarifvertrag, nur alle sind mobil. Um es plastisch darzustellen: In den USA, die ja offenbar den perfekten Arbeitsmarkt haben, setzt sich jeder Arbeiter an jedem Morgen in sein Auto und bietet seine Arbeit in weitem Umkreis an und stellt fest, zu welchem Lohn die Unternehmen in einer sehr großen Region heute seine Qualifikation nachfragen. So ergibt sich ein Marktpreis, der für diesen Tag für alle Unternehmen der Region vollkommen starr ist. Ob es einem Unternehmen gut oder schlecht geht, interessiert den reisenden Arbeiter nicht. Es ist wie überall und immer: Wer den Marktpreis nicht bezahlt, hat keine Chance. Je mobiler die Arbeiter, umso größer die Region,

in der der Markt perfekt funktioniert. Wenn alle im Wohnwagen durchs Land reisen, ist der Idealzustand erreicht.

Das ist offenbar die Welt, wie sie sich die Wirtschaftspolitiker der grünen Fraktion vorstellen: Der heimatlose Arbeiter, den die Grünen zum Wandern gezwungen haben, erzwingt über seine Mobilität wiederum das gleiche Ergebnis, das man über den Flächentarifvertrag auch ohne Mobilität bekommen hätte. War da nicht in fernen Tagen mal die Rede von "Kleinräumigkeit", von "Mobilitätshemmnissen", die man errichten müsse, um dem "Wahn" der auf Bewegung und Verkehr reduzierten Welt ein Ende zu setzen?

Warum tun sich die USA so schwer, ihre Klimaziele zu erfüllen? Wenn kein Arbeitnehmer mehr ohne Bewegung im Raum - und das heißt natürlich ohne Auto - sein Recht auf den Marktlohn durchsetzen kann, ändert sich die Gesellschaft ganz gewaltig. Da geht nicht nur die Heimat verloren. Da sieht es schlecht aus mit dem Vorgarten, in dem jeder seine Kartoffeln pflanzt. Da ist nichts mit kleinräumiger Versorgung der Bevölkerung mit Strom, Wasser oder Rindfleisch. Man kennt die Bevölkerung gar nicht mehr, weil es anonyme Durchreisende sind, die nichts im Sinn haben, als den nächsten Job.

In einem solchen Land kann die Politik kein Mobilitätshemmnis aufbauen, weil Mobilität zum entscheidenden Instrument der Arbeitnehmer geworden ist, um ihre Teilhabe am Gesamtergebnis zu sichern. Mobilität ist genau aus diesem Grunde für die USA die Verkörperung der Freiheit. Folglich wird Öl verschleudert und die ganze Gesellschaft darauf ausgerichtet, den wandernden Arbeitskräften überall die gleichen Läden und die gleichen Restaurants mit immer den gleichen Produkten zu bieten. Nur wenn jeder an jedem Ort immer an der gleichen Stelle den gleichen Hamburger essen kann, kann das Restgefühl von Heimat entstehen, das der Gesellschaft den Zusammenhalt gibt.

Weil die Menschen sich in Deutschland dereinst entschlossen haben, sesshaft zu werden, entstanden funktionale Äquivalente, Ersatzlösungen also für die mangelnde Mobilität und Interessenvertretungen der immobilen Arbeiter, Gewerkschaften genannt. Die wichtigste Ersatzlösung für Mobilität ist der Flächentarifvertrag. Diese Ersatzlösung sicherte den Arbeitnehmern die Teilhabe, ohne zu wandern, und den Betrieben sicherte sie den einheitlichen Wettbewerbslohn. Wer das abschafft, verändert die Gesellschaft grundlegend. Das kann man als Interessenvertreter in dem Irrglauben befürworten, es wäre wirtschaftlich etwas zu gewinnen. Wenn es aber Grüne tun, ohne auch nur eine Sekunde darüber nachzudenken, was sie ökonomisch, ökologisch und sozial anrichten, müssen sie wohl farbenblind sein.